

DGB: Zahl der Abbrecher zu hoch

Studie sieht soziale Schieflage im Bildungssystem – Ministerin Wanka widerspricht und zeigt sich zufrieden

VON HAGEN STRAUSS

BERLIN. Dass die Kanzlerin dazu neigt, immer mal wieder ihr Image zu wechseln, ist bekannt. Erst war sie die Klimakanzlerin, dann rief sie 2008 auf einem Gipfel mit den Bundesländern die Bildungsrepublik Deutschland aus. Merkel avancierte zur Bildungskanzlerin. Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat jetzt nachprüfen lassen, ob dabei Anspruch und Wirklichkeit zusammenpassen – das Ergebnis der Studie des Essener Experten Klaus Klemm fällt gemischt aus.

Zwar ist laut Klemm, wie auf dem Spitzentreffen damals vereinbart, die Zahl der Krippenplätze gestiegen und mehr Menschen beginnen ein Studium oder bilden sich weiter. Doch noch Nachholbedarf hat das Land bei dem Ziel, die Zahl junger Leute zu verringern, die Schule oder Ausbildung ohne Abschluss beenden. Deren Anteil sei weiter bedrückend hoch. Grund dafür ist nach Ansicht des DGB eine erhebliche soziale Schieflage im Bildungssystem.

Klemm hat in seiner Analyse die Zielvorgaben des Gipfels 2008 und die von ihm ermittelten Ergebnisse gegenübergestellt. So sei von Bund und Ländern vereinbart worden, die Quote der Schulabgänger ohne Schulabschluss von acht auf vier Prozent zu senken. Bis 2013 sei aber nur ein Rückgang auf 5,7 Prozent zu verzeichnen gewesen. „Ein Maßnahmenbündel, das in diesem Handlungsfeld Erfolge versprechen würde, ist nicht erkennbar“, kritisiert Klemm. Auch die angestrebte Halbierung der Quote junger Erwachsener ohne eine abgeschlossene Berufsausbildung von 17 auf 8,5 Prozent sei nicht in Sicht. „Von 2008 bis 2013 hat sich die entsprechende Quote von 17,2 Prozent auf 13,8 Prozent nur sehr geringfügig verringert.“

Der Wissenschaftler hebt auch Positives hervor. Schon



Abiturprüfung: Obwohl viele Schüler erfolgreich sind, gibt es nach einer Studie des DGB zu viele ohne Abschluss. Die Zielvorgaben eines Bildungsgipfels aus dem Jahr 2008 seien nicht erreicht worden.

Foto: dpa

2013 sei das Ziel weit übertroffen worden, dass 40 Prozent eines Jahrgangs ein Studium beginnen. Allerdings: 50 Prozent der Studierenden kommen demnach aus Akademikerfamilien, aber nur 27 Prozent aus Facharbeiterfamilien. Laut Klemm mangelt es dem Bildungssystem immer noch an finanzieller Ausstattung.

Bildungsministerin Johanna Wanka (CDU) zeigte sich gestern gegenüber unserer Zeitung zufrieden: „Die Tendenz zeigt in allen Bildungsbereichen klar nach oben.“ Bei der Kinderbetreuung und der Weiterbildung seien die vereinbarten Ziele schon erreicht, „bei der Studienanfängerquote sind wir sogar deutlich über Plan.“

Kommentar

Die Mühen der Ebene

Ex-Kanzler Gerhard Schröder hat einmal von den Mühen der Ebene gesprochen. Mit Recht. Zu gern vermittelt uns die Politik das Bild schneller Lösungen und großer Strategien. Richtig ausgegeben, lassen sich so bald alle Probleme beseitigen, heißt das. Ein Trugschluss, wie die DGB-Kritik über Deutschlands verfehlte Bildungspolitik erneut belegt.

Natürlich kann man Bund und Länder dafür kritisieren, dass noch immer zu viele junge Leute ohne Abschluss oder

Ausbildung die Schulen verlassen. Auf dem Bildungsgipfel 2008 hätte man erst gar nicht großspurig die Halbierung der Quote ankündigen dürfen. Wenn der DGB schlussfolgert, man brauche eine neue Strategie sowie ein weiteres Spitzentreffen, tappt er in dieselbe Falle.

Bildungserfolge lassen sich nicht verordnen, es sei denn, man nimmt heruntergeschraubte Anforderungen an den Schulen in Kauf. Wie man es besser macht, zeigt Hessen. Jährelang lief dort erfolgreich



Ullrich Riedler über die Kritik an den verfehlten Bildungszielen

ein Förderprogramm, das durch eine Verzahnung mit beruflicher Bildung die Abbrecherquote leicht gesenkt hat. Das Land setzt das Programm für Haupt- und Berufsschüler als PuSch (Praxis und Schule) jetzt fort. Mit Realitätssinn und dem Mut, die Mühen der Ebene in Schritten zu bewältigen, kommt man weiter als mit Gipfel-Tamtam. rie@hna.de